

Bezahlen Sie mit Ihrem guten Finger

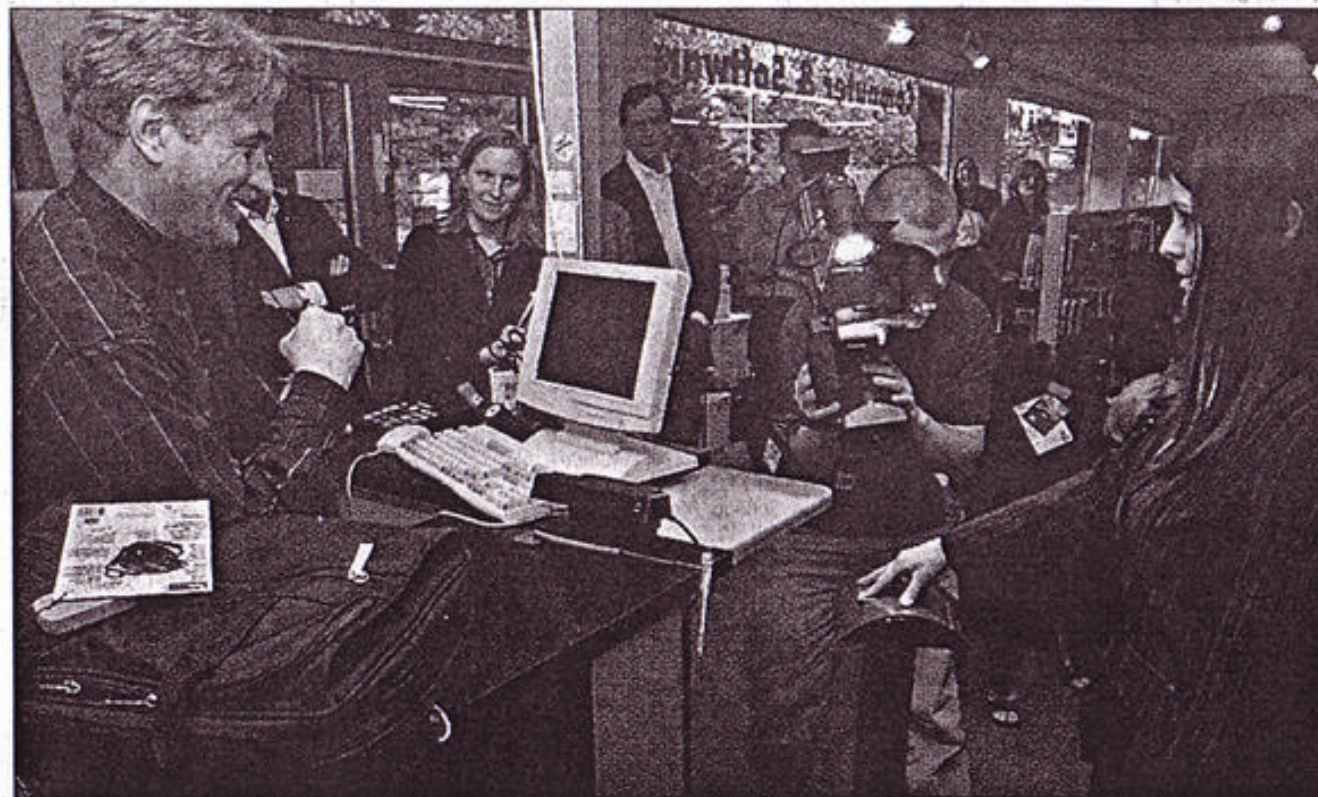
Lahrer IT-Werke bringen Zahlungssystem mit Fingerabdruck auf den Markt / Bundesweit einmalig

Immer mehr Kreditkarten machen den Geldbeutel dicker. Vergessen Sie all das. Künftig wird mit dem Fingerabdruck bezahlt. Die Lahrer IT-Werke stellen das revolutionäre System vor.

VON GEORG EBLE

Lahr/Offenburg. Kennen Sie die Werbung, in der eine Bikini-Trägerin per Kreditkarte bezahlt? Künftig ist hierfür nicht mal mehr eine Karte erforderlich. Die IT-Werke aus Lahr haben jetzt ein unbares Zahlungssystem namens Digi-proof am Markt eingeführt, das das Bezahlen mit dem eigenen Finger erlaubt – nach eigenen Angaben bundesweit einmalig.

Dienstag, 20.30 Uhr: Die Kundin Alice Klotz (19) kauft beim Offenburger Computerfachgeschäft Officecom eine Laptop-Tasche und legt ihren Finger auf ein Erfassungsgerät aus dem Haus IT-Werke. Nach vier, fünf Versuchen akzeptiert Digi-proof ihren Fingerabdruck und startet den Zahlungsvorgang per Lastschrift. Zuvor hatte sie ihren Abdruck registrieren lassen. »Die Wahrscheinlichkeit, dass das Gerät einen falschen



Alice Klotz (r.) zahlt bei Officecom-Inhaber Hans-Jochen Ruf (l.) per Finger.

Foto: Stephan Hund

Finger akzeptiert, liegt bei eins zu einer Million«, sagt Ulrich Kipper (44), Chef der IT-Werke. Die 1999 gegründete Software-schmiede mit einem Kernteam aus vier Freiberuflern hat die Software zum System geschrieben und patentieren lassen. Eine Hemmschwelle, den Fingerabdruck dazulassen, fürchtet

Kipper nicht. Es würden nur 24 Fingerpunkte gespeichert, das sei polizeilich unbrauchbar.

Die Vorteile des Systems: Fürs Bezahlen muss der Kunde nichts dabei haben und es gibt keine Karten, die er verlieren kann. Denkbar ist es auch als Zutrittskontrolle für Betriebe oder Serverräume, zur Zeiter-

fassung oder als Ersatz für die Krankenkassen-Karten.

Wegen des zu erwartenden Runs auf das System wird Kipper seine Personengesellschaft in eine AG umwandeln und Wagniskapital hereinholen. Um ein Innovationsprogramm bewarb er sich nicht. Das war ihm zu viel Bürokratie.